

# Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweizer.

Redaction und Expedition:

Berlin,

Alte Jakobstraße Nr. 67.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den königl. preussischen Postämtern 15 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 12 1/2 Sgr., im übrigen Deutschland 20 Sgr. (fl. 1. 10. südd., fl. 1. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Zimmerstraße 48a, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreizehnpaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bolder, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

## Politischer Theil.

### R u n d s c h a u.

Berlin, 4. August.

Auch Rußland gelistet es jetzt nach einer Intervention in die Angelegenheiten Deutschlands. Rußland beantragt einen Congreß der Wiener Congreßmächte in der wohlmeinenden Absicht, die Fürsten in die von Preußen eroberten Länder wieder einzusetzen. Doch hat es bis jetzt nur die Zustimmung von Portugal (!) erhalten und kann voraussichtlich nur noch auf den Beitritt Spaniens und vielleicht Schwedens rechnen. England hat sich auf das Entschiedenste für Nichtintervention ausgesprochen und Frankreich würde durch Begünstigung des russischen Restaurations-Congresses mit seiner Stelle als vermittelnde Macht in Widerspruch gerathen.

Die Friedensverhandlungen mit Oesterreich werden nächstens in Prag beginnen, so daß der dort abgeschlossene Friede als Friede von Prag wird bezeichnet werden.

Wie sich jetzt herausgestellt, erstreckte sich die Waffenruhe, von der wir in unserem letzten Blatte berichteten, nur auf ein Abkommen zwischen dem Prinzen Carl von Bayern und dem General v. Mantuffel, nicht aber auf die Operationen des zweiten preussischen Reservecorps unter dem Großherzog von Mecklenburg. Es ist nämlich den militärischen Befehlshabern der einzelnen Truppenkörper überlassen, ob sie sich über eine sofortige Waffenruhe verständigen wollen. Daher das weitere Vorrücken der preussischen Truppen in Ober- und Mittelfranken, in die bairische Rheinpfalz und Baden. Wir berichteten indes schon, daß die „Bayerische Zeitung“ sich darüber beschwert, daß angesichts der Waffenstillstandsverträge und trotzdem dem preussischen Truppencorps bei Weiden ein Parlamentair entgegen geschickt worden, um bei der bestehenden Waffenruhe das Annüpfen jeden Blutvergießens vorzustellen, es doch zu einem Treffen gekommen sei, in welchem die Bayern bei der Uebermacht der preussischen Truppen bedeutende Verluste erlitten. Der preussische „Staatsanzeiger“ schreibt dazu:

Die offizielle „Bayerische Zeitung“ verbreitet die falsche Nachricht, daß im Widerspruch mit dem von Freiherrn v. d. Pfordten abgeschlossenen Waffenstillstande und der demselben in Nicoloburg am 27. Juli ertheilten formellen Zusicherung, die preussische Armee noch am 29. Juli ihren Vormarsch in Bayern fortgesetzt und den bayerischen Truppen durch Uebermacht bedeutende Verluste beigebracht hätte. Diese, die preussische Staats- und Waffensehre gleich schwer verletzende Behauptung, welche durch den Telegraphen sofort Verbreitung in der europäischen Presse gefunden hat, sind wir ermächtigt, als eine böswillige und gänzlich unbegründete Verläumdung zurückzuweisen. Der mit dem Freiherrn v. d. Pfordten zu Nicoloburg am 28. Juli d. J. vereinbarte Waffenstill-

stand, welcher von Seiten Sr. Majestät des Königs von Bayern zu genehmigen war, bestimmt wörtlich: Art. 1. „Zwischen den königlich preussischen und den königlich bayerischen Streitkräften wird vom 2. August an ein Waffenstillstand auf die Dauer von drei Wochen stattfinden.“ Art. 2. Die näheren militärischen Details des Waffenstillstandes, sowie die Demarkationslinie für die beiderseitigen Truppen werden von den militärischen Ober-Befehlshabern resp. der königlich preussischen Main-Armee und dem Reserve-Corps einerseits, und der königlich bayerischen Armee andererseits, auf Grund des militärischen uti possidetis festgestellt werden.“ Es hat hiernach über die Berechtigung des Vormarsches der preussischen Armeen und Fortsetzung des Kampfes bis zum 2. August, beziehentlich bis zur Vereinbarung der beiderseitigen Befehlshaber über die Demarkationslinie bayerischer Seite eben so wenig wie preussischer Seite irgend ein Zweifel bestehen können.

Einen Zweifel über die formelle Berechtigung darf man nach den Erklärungen des preussischen „St. A.“ allerdings nicht hegen. Der Zweck eines Krieges besteht aber nicht im Blutvergießen; und ob das Blutvergießen bei Weiden, nachdem bayrischerseits ein Parlamentair geschickt war, noch nöthig war, ob auch nur das Geringste dadurch für die Operationen der preussischen Truppen erreicht ist, was nicht auch ohne Kampf hätte erreicht werden können, darüber haben wir vergebens in der officiellen Berichtigung eine Aufklärung gesucht.

Der mit dem Prinzen Carl v. Bayern abgeschlossene Waffenstillstand hat auch für Mainz Gültigkeit. In gleicher Weise ist inzwischen ein Waffenstillstand mit Baden und Württemberg abgeschlossen.

Aus Stuttgart wird gemeldet, daß die festgestellte Demarkationslinie über Heidelberg, Jaxfeld und Feuchtwanger geht. Die Verhandlungen über den abzuschließenden Frieden sollen in Berlin geführt werden.

Ein Correspondent des „Temps“ theilt diesem Journal den angeblich authentischen Text der telegraphischen Ordre mit, welche Graf Biemorsel selbst an den General Räder in Frankfurt gerichtet haben soll. Derselbe lautet:

Da die Mittel, welche bis jetzt angewandt wurden, ohne Wirkung geblieben sind, so werden Sie folgende Executionsmassregeln treffen: 1) Einstellung jedes Eisenbahn- und Telegraphendienstes; 2) Schließung der Wirtshäuser, Bierbrauereien und öffentlichen Localen; 3) Verbot des Ein- und Ausganges von Menschen und Waaren. Biemorsel.

Die Bestätigung der Richtigkeit dieser Depesche dürfte abzuwarten sein. Wir haben die Androhung solcher beispielloser Maßregeln von Anfang an für unwahrscheinlich gehalten. — Die Agitationen gegen die Mainlinie nehmen in Süddeutschland einen immer größern Maßstab an. Aus allen Theilen Badens werden solche Erklärungen, ähnlich wie in Bayern, laut; so aus Freiburg, Heidelberg, Ladenburg, Amt Sinsheim, Elmending, Remingen, Neckarbischofsheim, Lichtenau, Freistett, Donaueschingen. Eine Adresse gleichen Sinnes haben die Führer der

bundesstaatlichen Partei in Württemberg abgefaßt, welche dem Könige von Württemberg zugestellt werden soll. Die Adresse findet zahlreiche Unterschriften, namentlich in Ulm, Heilbronn, Tübingen, Reutlingen, Urach, Blaubeuren und anderen Städten. — Eine der ersten Amtshandlungen, welche das neue bairische Ministerium Nathy vorgenommen hat, zeigt nachstehende amtliche Mittheilung des Bezirksamtes Heidelberg an den Drucker des „Pfälzer Boten“, die wahrscheinlich auch den übrigen Druckern der gesinnungsverwandten Presse zugestellt ist:

Die Sicherheit des Landes während des Krieges betreffend. Mit Erlaß des Groß- Ministeriums des Innern vom 28. Juli d. J. wurde das Bezirksamt beauftragt, dem Drucker des „Pfälzer Boten“ zu eröffnen, daß sich das Blatt jeder aufreizenden Polemik gegen die Regierung, gegen die besizenden Classen, gegen bestimmte Confessionsgenossenschaften und insbesondere gegen einzelne deutsche Volksstämme zu enthalten habe, widrigenfalls sofortiges Einschreiten und eventuell nach einem gesetzlichen Verfahren Concessionsentziehung zu gewärtigen sey. Die Veröffentlichung dieses Verbotes würde ebenfalls als ein unsatthafter Versuch zur Agitation betrachtet werden. Heidelberg 29. Juli 1866.

Der Civil-Commissar für das Herzogthum Nassau, Herr v. Dieß hat in Wiesbaden eine Bekanntmachung an die Straßeneden anschlagen lassen, in welcher er der nassauischen Bevölkerung seine Uebernahme der Civilverwaltung Nassaus anzeigt und dabei bemerkt, daß die Occupation des Landes Nassau nicht gegen die Bevölkerung, sondern gegen die bisherige Regierung gerichtet sei. Unnachlässliche Strenge solle aber gegen den geübt werden, der sich preußenfeindlicher und darum Landesfeindlicher Agitation schuldig mache. — In einer Besprechung von Abgeordneten mehrerer sächsischer Arbeitervereine einigte man sich dahin, daß man die Bestrebungen für den Anschluß an Preußen, insbesondere für die Einberufung eines aus allgemeinen gleichen und direkten Wahlen hervorgegangenen deutschen Parlaments, mit allen Kräften zu unterstützen habe. — In Wien unternimmt die Regierung bereits Schritte, um die an Preußen zu zahlende Kriegsschuldigung von 20 Millionen Thaler auf dem kürzesten Wege aufzubringen. Je schneller nämlich diese Summe abgetragen werden kann, desto eher endet die militärische Occupation der durch den Krieg verheerten Länder. Der Staats-Minister entbot die Spitzen der Finanz- und Handelswelt zu sich, um ihnen das Project ans Herz zu legen, die Bank durch das Depositum girirter Wechsel auf 18 Monate in den Stand zu setzen, jene Summe dem Staate vorzustrecken. Einige vierzig Banquiers und Vertreter großer Firmen so wie der Wiener Credit-Institute hatten sich eingefunden und erwiesen durchweg die vollkommenste Bereitwilligkeit, dem Verlangen der Regierung zu entsprechen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jene 30 Millionen Gulden am Tage des Friedensschlusses, der sehr nahe ist, gezahlt werden können.

Auch **Italien** hat nach dem Bericht der „antiken Zeitung“ in Florenz dem Abschluß eines Waffenstillstandes auf vier Wochen vom 2. August an jetzt zugestimmt. Die Vereinigung Venetiens mit Italien erfolgt ohne jede Bedingung. Die Grenzfrage ist bei den Friedensverhandlungen vorbehalten. Der Waffenstillstand ist auf Grund gegenwärtigen Bestandes abgeschlossen. Die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und des Waffenstillstandes ist indeß erst nach langem Widerstreben, und nachdem dieselbe durch die Haltung Frankreichs und, wie es scheint, auch Preußens zu einer Nothwendigkeit geworden war, erfolgt. In Betreff Südirels und Istriens wurde in den Präliminarien nichts festgestellt; es wurde jedoch zugesagt, daß bei den Friedensunterhandlungen selbst nähere Bestimmungen über die Festsetzung der Grenzen getroffen werden sollen; man ist jedoch bereits darauf gefaßt, in dieser Hinsicht nur sehr unbedeutende oder gar keine Zugeständnisse gemacht zu erhalten. Für Italien ist dies kein Friede, der allgemein genügend gefunden wird; denn so lange Oesterreich noch ein Stück „italienischer Erde“ behält, und als solche betrachtet man in Italien Südirel, Triest und Istrien, wird man das Verhältnis zu Oesterreich niemals anders, als wie einen Waffenstillstand betrachten, die Tage von Custoza und Lissa, welche wegen der mangelhaften Führung nicht glücklich ausfielen, haben weder die Land- noch die Seemacht Italiens in ihrer Schlagfertigkeit beeinträchtigt. Der kurze Feldzug dieses Sommers hat die Hauptmängel der Armee und Flotte aufgedeckt; zu ihrer Beseitigung werden die gemachten Erfahrungen von großem Nutzen sein, um so mehr, da sowohl das Heer, wie auch die Flotte als ganz neue Schöpfungen angesehen werden müssen.

Ueber Rom schreibt der Pariser „Monde“: „Der Papst ist vollkommen ruhig und gefaßt. Wenn die Revolution in die ewige Stadt einzieht, so wird die weltliche Barke Petri einen Augenblick lang verschwinden, und Pius IX. wie der große Apostel auf den Fluthen einherwandeln, getragen von jener unsichtbaren Barke, welche von der Hand Gottes oben erhalten wird.“

Aus **Paris** berichtet die Correspondenz „Havas“, daß es das Petersburger Cabinet „als seine Pflicht erachte, die dänischen Interessen zu vertheidigen.“ Es soll daher dem Kopenhagener Cabinet seine Dienste angeboten haben, „damit die Preußen nicht bloß Nordschleswig, sondern auch Alsen, das sie jetzt besetzen, herausgeben.“ Die Nachricht erscheint uns nicht recht glaublich. — Trotzdem man den Frieden für die nächste Zeit für gesichert hält, so bringt der „Moniteur du Cantel“ doch folgende Bekanntmachung:

Remonten-Depot zu Arrillac. Der Commandant des Remonten-Depots zu Arrillac hat die Ehre, zur Kenntniß der Grandbesitzer, Pferdebesitzer und Händler zu bringen, daß Se. Excellenz der Kriegsminister befohlen hat, mit dem Pferdeankauf für alle Waffengattungen, selbst für die Artillerie, für welche das Depot bis jetzt noch keine Befehle gehabt habe, fortzufahren. Diese verschiedenen Ankäufe sind unbeschränkt u. s. w.

Ausgehend von dem Principe, daß das gesammte Staatsinteresse auf dem Wohle der arbeitenden Klassen beruht, hat der Kaiser von Frankreich die Gründung einer „Kasse der Arbeiter-Invaliden“ angeordnet, welche auf dem System gegenseitigen Schutzes gegen die Gefahren der Arbeit basiren soll, so daß das ganze industrielle Frankreich einen großartigen Hilfsverein bildet. Komisch nimmt es sich aus, wenn deutsche Blätter diesen Verein, der offenbar das Princip der Staatshilfe ausspricht, zu einem Selbsthilfe-Verein stempeln wollen. Der Brief, welchen der Kaiser betrefsend dieser Kasse an den französischen Staatsminister gerichtet hat, lautet:

Herr Minister! Das Decret vom 8. März 1855, welches die Abthe von Vincennes und Besinet begründete, bestimmt, daß diese Anstalten nicht nur solche Arbeiter aufnehmen sollen, welche sich in der Genesung befinden, sondern auch die, welche im Betriebe ihrer Arbeit zu Schaden gekommen sind. Für solche, welche es vorziehen, in ihrer Familie zu bleiben, kann statt der Aufnahme eine monatliche oder jährliche Unterstützung eintreten, welche durch eine Verwaltungskommission bestimmt wird. Indessen hat bis heute der dieser Stiftung angewiesene Credit, welcher aus der Erhebung von 1 pCt. auf den Betrag der in der Stadt Paris adjudicirten öffentlichen Arbeiten gebildet wird, nur genügt, um den reconvallescenten Arbeitern zu helfen: die verstümmelten

Arbeiter sind ohne Unterstützung geblieben. Es scheint mir gerecht, die Beizprehungen des Decrets von 1855 bezüglich auf diese letzteren in einer allgemeinen Weise zu verwirklichen, und zu diesem Zwecke kommt es darauf an, andere Hilfsquellen heranzuziehen, als die, welche im Anfange beschafft wurden. Ich glaube, es wird nützlich sein, in erster Linie die eigene Mitwirkung der dabei Interessirten heranzuziehen, welche man nicht ganz der vorsehenden Sorge überheben sollte. Man könnte von ihnen eine mäßige und freiwillige Beisteuer verlangen. Zu dem Ertrage dieser Beiträge würden die Summen hinzukommen, welche die Erhebung von 1 pCt. auf die öffentlichen Arbeiten, die der Staat, die Departements und die Gemeinden ausführen lassen, ergibt. Es würde eine Art von subventionirter Versicherungs-Casse werden. Von der Regierung verwaltet, würde sie den Namen „Casse der Arbeiter-Invaliden“ annehmen. Sie würde zu Hülfe kommen: 1) den Arbeitern aus den Städten und Land-Districten, welche, nachdem sie sich versichert haben, im Betriebe ihrer Arbeit solche Beschädigungen erlitten, daß sie eine dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben; 2) den Wittwen solcher, welche unter denselben Umständen das Leben einbüßten. Man möchte sich mit den Eisenbahn-Gesellschaften benehmen, damit sie die nöthige Erhebung auf den Betrag ihrer Arbeiten zulassen, wofür ihren Angestellten dieselben Vortheile zugesandt würden. Bei solcher Organisation würden die persönlich oder durch ihre Administratoren Versicherer, wie man sieht, allein das Recht haben auf eine Pension für sich oder auf eine Unterstützung für ihre Wittwe. Vorausgesetzt, daß die Einhaltung von 1 pCt. auf den Betrag aller erwählten öffentlichen Arbeiten jährlich vier Millionen ausbrächte und daß die Beiträge einer gewissen Anzahl von Arbeitern sich auf eine Million beläufte, würde die Einnahme der Casse jährlich fünf Millionen betragen; ferner angenommen, daß die mittlere Dauer einer Pension 20 Jahre wäre, so würde man mit Leichtigkeit jährlich etwa 800 Pensionen von 300 Frs. den Opfern der Arbeit zuwenden können. Ich bitte Sie, Sie mit den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten zu verständigen, um mit dem Staatsrathe auf der vorstehenden Grundlage den Entwurf eines Decrets zu redigiren. Inzwischen, Herr Minister, bitte ich Gott, Sie in seinem heiligen Schutze zu behalten. Napoleon.

Zu der Sitzung des Oberhauses in **England** vom 1. August theilte der Colonialminister, Earl of Carnarvon, mit, daß die Delegirten der britisch-nordamerikanischen Colonien endlich die Grund-

## Feuilleton.

Juli 1866.

Terzinen von Robert Prutz.

Ein Siegeslied heut aus demselben Munde,  
Der jüngst des Krieges Schrecken euch gesungen,  
Und heut wie damals kommt's aus Herzengrundel!

Ein ungeheurer Wurf ist uns gelungen,  
Der Gott des Sieges selbst, mit vollen Händen  
Hat um das Haupt den Lorbeer uns geschlungen.

Doch falsch und flüchtig sind des Glückes Spenden  
— Ihr kennt ja vom Polykrates die Märe —  
Und darum frag' ich jetzt: wie soll die enden?

Wohl ist es schön, wenn kampferprobte Heere  
Wie Sturmesweh'n der Feinde Glieder sprengen;  
Der Muth des Kriegers ist des Bürgers Ehre.

O Tag von Königgrätz! Gleich Orgelstängen  
Erbraust dein Name durch den Schlachtenreigen,  
Umjauchzt von unserm Lob- und Dankgesängen!

Weil wir der Welt noch einmal dürsten zeigen  
Daß wir in etwas noch den Vätern gleichen,  
Und daß des Adlers Schwinge noch im Steigen.

Allein wie köstlich diese Siegeszeichen,  
Die himmelwärts, der Feinde Schrecken, ragen,  
Sie stehen doch — blickt hin! sie stehen auf Leichen!

Zwar ohne Blut wird keine Schlacht geschlagen,  
Stets haben, wenn die Kön'ge sich entweihen,  
Die Völker ihre Haut zu Markt getragen.

Doch rühmt man ja, wie schön wir vorwärts schreiten,  
In ein'gen Stücken, wenn auch nicht in allen,  
Und neue Sitten bringen neue Zeiten.

Der Jagdbund läßt sich hegen nach Gefallen,  
Und hört er nur den Herrn von weitem pfeifen,  
Schweifwedelnd gleich läßt er die Beute fallen.

Wenn aber Männer heut zum Schwerte greifen,  
So woll'n sie wissen auch, um weßentwillen,  
Und welche Frucht aus ihrem Blut soll reifen.

Den Krieg zu führen um des Krieges willen,  
Die Wollust ist's wuthbröckelnder Despoten,  
Die ihren Durst in Strömen Blutes stillen.

Die Völker aber streuen ihre Todten.

Als Samen aus für künft'ge best're Tage,  
Und selbst der Krieg wird uns zum Friedensboten.

Drum zürnet nicht, wenn ich zu künden wage,  
Wovon heut Millionen Herzen pochen,  
Und gebet Antwort meiner lauten Frage.

Zwar ward schon einmal mir der Stab gebrochen,  
Wie es geschah von Alters den Propheten,  
Weil ich, was alle fühlten, ausgesprochen.

Doch vieles ist das Vorrecht des Poeten  
Und dazu ward die Lippe ihm erschlossen,  
Das stumme Recht der Völker zu vertreten.

Drum bei dem Blute, das für euch gestossen,  
Bei all' den Leibern, die zu Boden sanken,  
Von kaltem Blei die warme Brust durchschossen:

Beim Jammer der Verwundeten und Kranken,  
Die einsam jetzt auf dem Lager liegen,  
Die ferne Heimat suchend in Gedanken:

Bei all' den Seufzern die gen Himmel fliegen  
Bom fieberheißem Mund verlass'n'r Bräute,  
Bom Mund der Wittwen, welche Waisen wiegen:

Bei all' den Opfern, die die Kriegesmente,  
Die ihr entsekket, Pest, Hunger, Feuer,  
Gefordert hat und fordern wird als Beute:

Was ist der Preis, sagt an, den ihr zu thener  
Nicht achtet all' des Glends, das wir litten,  
Und was soll werden, da der Sieg nun ener?!

Allein ihr schweigt den Fragen wie den Bitten,  
Und nur die Haubdrähte sch' ich spielen,  
Darauf der Völker Schicksal kommt geschritten.

Schon lau'n die Diplomaten an den Kielen  
Und schmunzelnd seh' ich lauerndem Begagen,  
Die große Spinn' ich über Rhein beschleien.

So laßt inzwischen euch das Eine sagen:  
Wir haben, da der Krieg einmal beschossen,  
Nicht gern und doch wie Männer uns geschlagen.

Die Siegedreier, welche jetzt euch sprossen  
— Respekt vor unsern tapfern Generalen! —  
Sie sind von unserm Blute doch begossen.

Doch ist's des Volkes Sache nicht, zu prahlen,  
Ihr selber wißt ja, wer den Kampf entschieden,  
's ist eine Schuld, ihr werdet sie bezahlen.

Darum vor allem — keinen faulen Frieden!

Das Volk nicht war's, das diesen Krieg gefordert,  
Vielmehr sogar es hätt' ihn gern vermieden.

Nun aber, da er einmal ist entlodert,  
Und da uns Gott bescheidet hat die Wunder,  
Nun auch in's Feuer alles, was vermodert!

In's Feuer all den Kleinstaatplunder!  
Das sind fürwahr die ächten Siegestrophäen,  
Brennt ihr die Bundesperücken jetzt zu Zunder!

Schon ist weit mehr, als ihr gewollt, geschehen,  
Der Nieße Zukunft ahnt die jungen Glieder  
Und eure Weisen wurden zu Pygmäen.

Blickt denn nicht rechts, nicht links, nicht hin, nicht wieder,  
Geht, die das Volk euch öffnete, die Pfade  
Und werft der Zwietracht alle Bestie nieder!

Nur jetzt kein Mitleid, keine falsche Gnade!  
Bom Stricke jetzt den Sünder los zu sanken,  
Es wär' um das vergoff'ne Blut ja Schade.

Sagt selbst, ihr Kärzsten, die ihr fortgelaufen,  
Bevor ein Feind die Grenze noch beschritten,  
Gefolgt von Schätzen und von Dienerschauen;

Wie wollt ihr je die Kronen wieder fitten,  
Die gleichenden, die heimlich, beim Entweichen  
Von angsterblästen Strichen euch geklitten?

Es nimmt kein Gott von eurem Haupt das Zeichen,  
Das ihr euch selber angebrannt mit Beben;  
Ihr athmet noch, ja wohl — und seid doch Zeichen!

Doch dem Lebend'gen nur gebürt das Leben,  
Drum soll sich Deutschland wirklich nen gestalten,  
Muß man ihm Ruhe vor Geipenstern geben. —

Erobren kann das Schwert, doch nicht behalten;  
Laßt denn die Geißel sich in frischem Ringen,  
Aus eigener Kraft, frei, fessellos, entsalten!

So wird, nur so allein das Werk gelingen,  
Und was begonnen ward vom Volk in Waffen,  
Das Volk im Schweiß der Arbeit wird vollbringen.

Was nützt es, Länderzäpfel zu ertaffen,  
Wenn sich der Völker Herzen euch verneinen,  
Fremd eurem Denken, eurem Thun und Schaffen?

Laßt über Deutschland eine Sonne scheinen  
Und seht, wie rasch ihr bei'ger Strahl wird zünden.  
Der Freiheit Sonne ist es, die wir meinen —  
Denn nur die Freiheit darf die Einheit gründen!